

Lebensmittelqualität und –risiken aus Verbrauchersicht

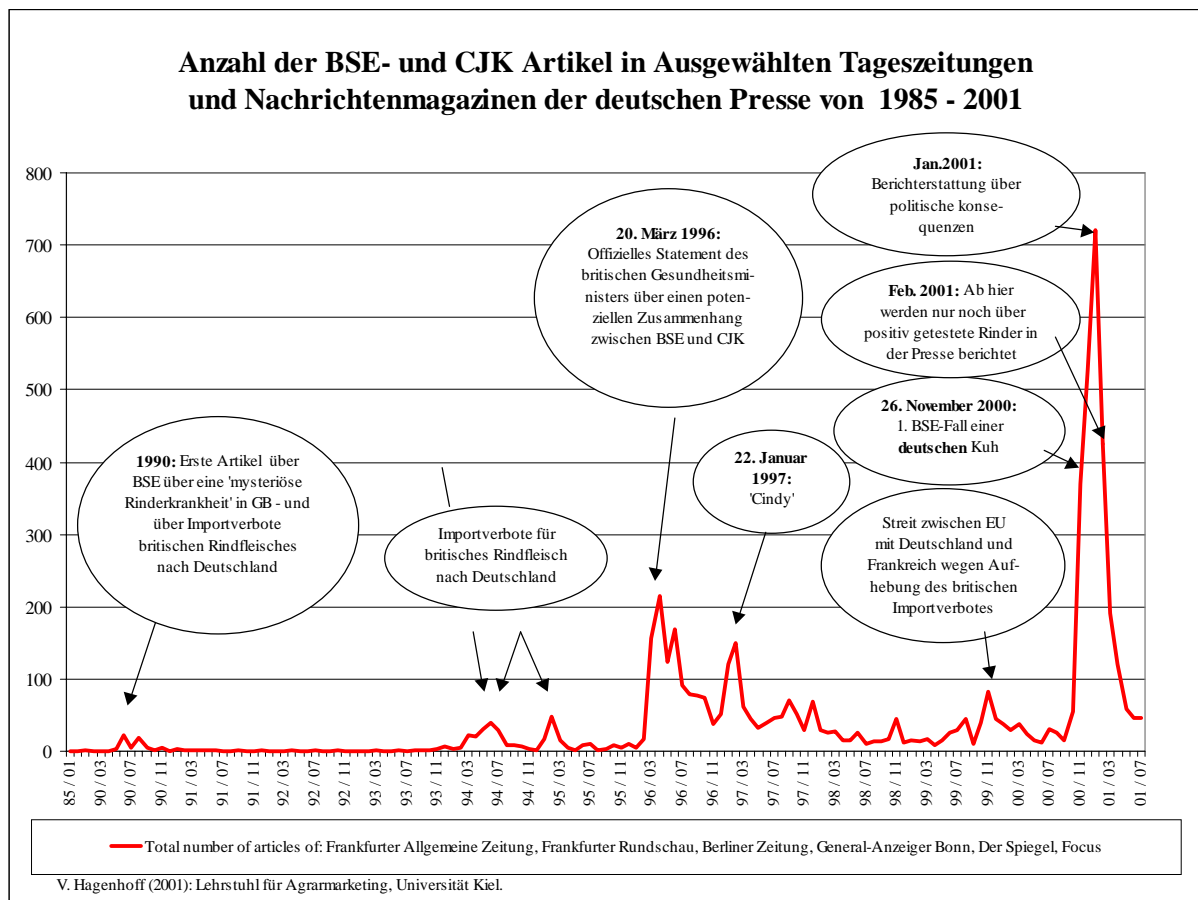
Der Einfluß der BSE-Krise 2001/2002

Prof. Dr. Reimar v. Alvensleben, Institut für Agrarökonomie der Universität Kiel
 Olshausenstr. 40, 24098 Kiel, Tel: 0431-880-4415, email: valvensleben@agric-econ.uni-kiel.de

QUASI-Workshop am 5./7.12.2001 in Kiel

Zusammenfassung

Die außerordentlich starke Medienbeachtung des Themas BSE im Zeitraum Dezember 2001 bis Februar 2002 hat in der Bevölkerung kurzfristig eine starke Verunsicherung hervorgerufen. Hieran war vor allem die intensive Bildkommunikation beteiligt. Bilder sind „schnelle Schüsse ins Gehirn“ (Kroeber-Riel). Bildliche Reize unterlaufen die gedankliche Kontrolle der Empfänger und wirken somit unter der Bewußtseinschwelle. Allerdings haben danach schnelle Vergessensprozesse stattgefunden, sodaß bereits im Sommer 2001 die Verunsicherung der Verbraucher nicht größer war als vor der BSE-Krise. Auch die Wahrnehmung der Produktqualität befand sich wieder auf „Normalniveau“. Allerdings hat die BSE-Krise die Tierschutzbedenken verstärkt, Meinungen polarisiert und große, nachhaltige Auswirkungen im politischen Bereich. Außerdem hat sie neue – politisch geförderte – Anbieteraktivitäten am Biomarkt ausgelöst, die zu einem weiteren Wachstum dieses Marktsegments führen dürften.

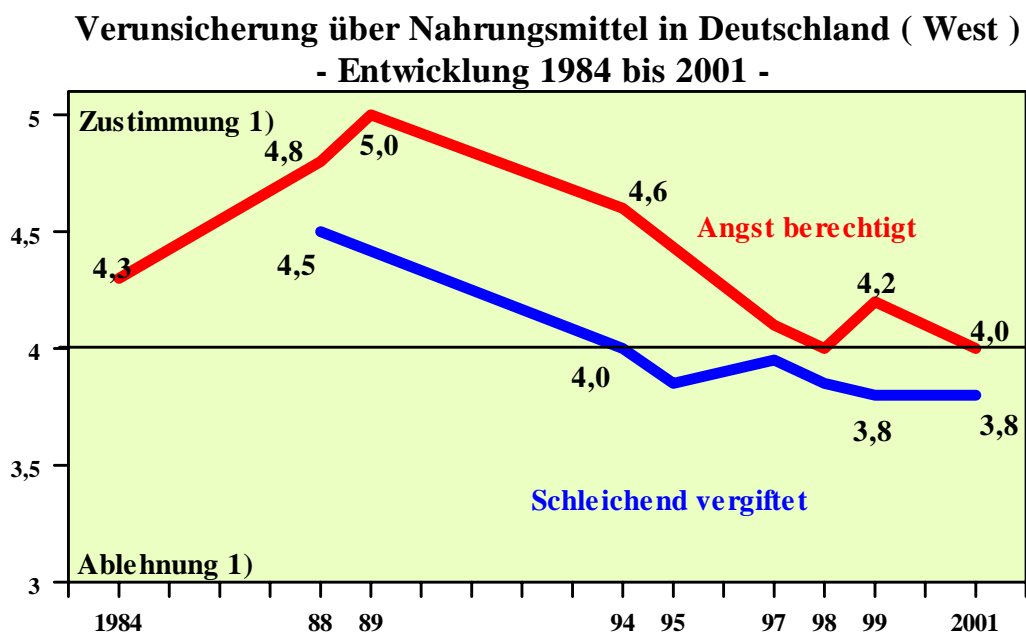


1. Theoretische Grundlagen

Die BSE-Krise erfüllt alle Kriterien von sogenannten "Schlüsselereignissen", die von Kepplinger/Habermeier (1996) wie folgt charakterisiert werden: Es handelt sich um Ereignisse, die erstens eine hohe Aufmerksamkeit beim Publikum besitzen und das Interesse nach zusätzlichen Informationen wecken. Sie erregen damit zweitens die Aufmerksamkeit der Journalisten, die wiederum vermuten, daß das Publikum nach weiteren Informationen verlangt. Da solche Informationen knapp sind, berichten sie nicht nur über das Schlüsselereignis, sondern auch über verwandte Themen, die ohne das Schlüsselereignis nicht in gleicher Weise beachtet worden wären. Schlüsselereignisse stimulieren drittens Aktivitäten von Interessengruppen, die eine Chance sehen, daß ihre Anliegen von den Massenmedien beachtet werden, weil es in ein etabliertes Thema paßt. Diese Entwicklung übt viertens einen Entscheidungsdruck auf Politik, Wirtschaft und Verwaltung usw. aus. Diese reagieren dabei unter Umständen auf Forderungen, die auf fiktiven Entwicklungen beruhen (Kepplinger/Habermeier, 1996, S. 262/263).

Im Rahmen der Medienberichterstattung spielt die Bildkommunikation eine besondere Rolle. Bilder sind „schnelle Schüsse ins Gehirn“ (Kroeber-Riel). Sie werden von den Konsumenten bevorzugt und schneller wahrgenommen und besser behalten. Sie unterlaufen die gedankliche Kontrolle der Empfänger und wirken somit auch unter der Bewußtseinschwelle. Es ist schwer, sich ihrer Wirkung zu entziehen. Durch diese Bildwirkungen finden beim Konsumenten Konditionierungen statt, die im Fall der BSE-Berichterstattung zu starken negativen Assoziationen mit dem Begriff Fleisch und zu entsprechender Kaufzurückhaltung geführt haben. Allerdings finden Vergessensprozesse statt, wenn die Reizintensität (der Medienberichterstattung) wieder nachläßt.

2. Entwicklung der Verunsicherung



1) Skala von 1 (=volle Ablehnung) bis 7 (=volle Zustimmung)

Quelle: Lehrstuhl Agrarmarketing, Universität Kiel, verschiedene Untersuchungen

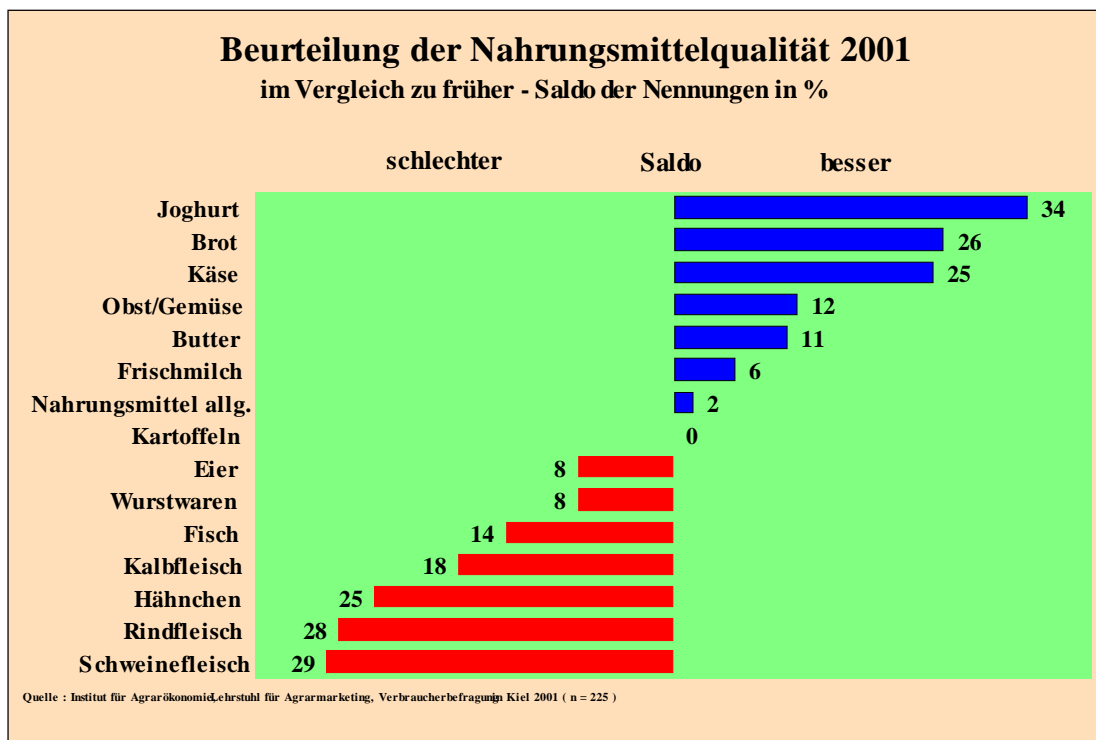
Im Falle der BSE-Krise 2000/2001 haben die Vergessensprozesse – parallel zum Nachlassen der Intensität der Medienberichterstattung - schneller stattgefunden als erwartet. Bereits im

Sommer 2001 war die Verunsicherung der Verbraucher im Durchschnitt nicht größer als vor der BSE-Krise. Allerdings hat eine gewisse Polarisierung der Meinungen stattgefunden. Sowohl der Anteil der Verunsicherten als auch der Anteil der nicht Verunsicherten war größer als vor der BSE-Krise. Offensichtlich hat das durch die BSE-Krise ausgelöste stärkere Involvement der Konsumenten zu festeren Meinungen geführt, wobei diese Verfestigung in unterschiedliche Richtungen verlief. Ein ähnliches Phänomen wurde bei der Analyse der Verbraucherakzeptanz von gentechnisch veränderten Nahrungsmitteln beobachtet. Mehr Information über Gentechnik bewirkte nicht – wie ursprünglich erwartet – eine höhere Akzeptanz, sondern eine dezidiertere Meinung und zwar sowohl bei den Befürwortern als auch bei den Gegnern der Gentechnik.

Zur Beurteilung der längerfristigen Entwicklung der Verunsicherung liegen uns Zeitreihen seit 1984 aus zwei verschiedenen Untersuchungen vor. Danach erreicht die Verunsicherung ihren Höhepunkt um 1990 und ist seitdem tendenziell wieder rückläufig. Auch die BSE-Krisen haben diesen Trend nicht sichtbar aufgehalten. Der Grad der Verunsicherung ist bei den einzelnen Nahrungsmitteln sehr unterschiedlich. Am stärksten ist naturgemäß Rindfleisch betroffen. Es folgen die übrigen Fleischarten, Eier und Fisch. Am wenigsten Probleme werden bei Brot und Backwaren sowie bei Milch und Milchprodukten gesehen.

3. Qualitätswahrnehmung

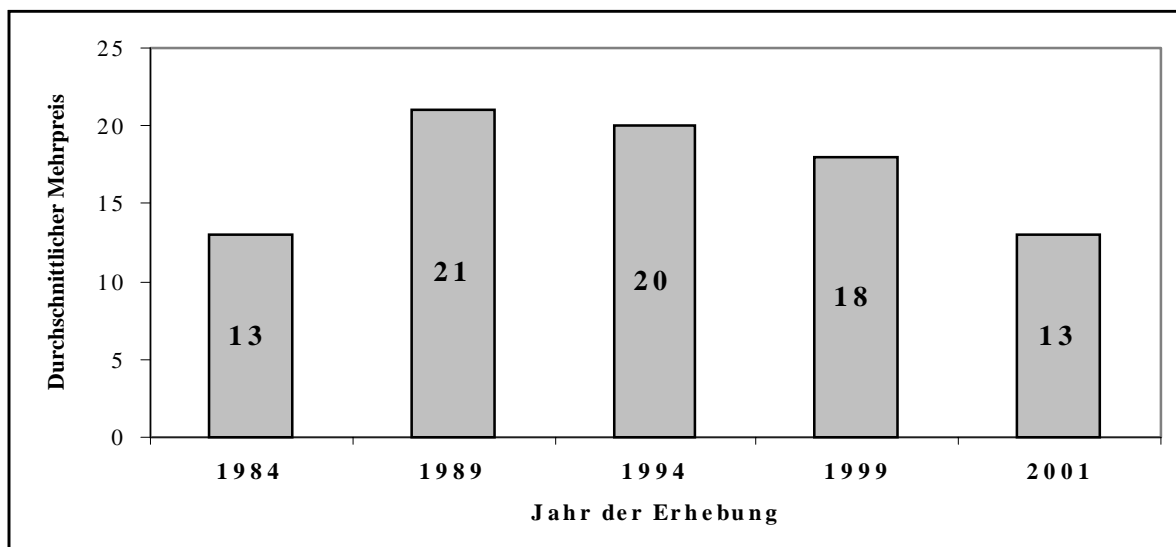
Die Wahrnehmung der Lebensmittelsicherheit korreliert sehr eng mit der Wahrnehmung der Lebensmittelqualität. Bei Rindfleisch, den anderen Fleischarten, Fisch und Eiern sieht die Bevölkerung mehrheitlich eine Qualitätsverschlechterung, dagegen wird bei Milchprodukten, Brot und Backwaren mehrheitlich eine Qualitätsverbesserung wahrgenommen. Insgesamt fiel die Beurteilung der Nahrungsmittelqualität im Sommer 2001 etwas positiver aus als 1999 und deutlich positiver als 1994. Offensichtlich hatte die BSE-Krise nur kurzfristig zu einer Verschlechterung der Qualitätswahrnehmung geführt.



4. BSE-Krise und Biomarkt

Auch die Verbrauchereinstellungen zu Bioprodukten haben sich durch die BSE-Krise im Durchschnitt nicht wesentlich verändert. Einerseits ist das positive Image der Bioprodukte weiter gestiegen. Andererseits ist die Zahlungsbereitschaft für Bioprodukte überraschenderweise gesunken. Das mit Abstand wichtigste Kaufmotiv bleibt der wahrgenommene höhere Gesundheitswert der Bioprodukte. Das Umweltschuttmotiv hat dagegen nur eine nachrangige Bedeutung – mit weiter abnehmender Tendenz. Allerdings ist die Nachfrage nach den „Risikoprodukten“ Fleisch und Wurstwaren und im geringeren Umfange auch von Milchprodukten gestiegen. Dies hat jedoch nur geringe Auswirkungen auf die übrigen Produktbereiche. Wie bei der Verbraucherverunsicherung ist bei der Nachfrage nach Bioprodukten eine Polarisierung der Nachfrage festzustellen. Infolge der BSE-Krise ist sowohl der Anteil der Intensivverwender als auch der Anteil der Nichtkäufer gestiegen. Dennoch sind die Auswirkungen der BSE-Krise auf den Biomarkt beträchtlich. Sie hat neue – politisch geförderte - Anbieteraktivitäten ausgelöst, die eine weitere Absatzausweitung zur Folge haben werden.

Durchschnittlicher akzeptierter Mehrpreis der Käufer von Bioprodukten im Zeitablauf



Quelle: Bruhn, 2001

5. Tierschutzbedenken und Verbraucherverhalten

Im Rahmen eines Forschungsprojektes der Europäischen Union haben wir die Tierschutzbedenken der Verbraucher und ihre Relevanz für das Konsumentenverhalten untersucht (Harper/Henson, 2001, Köhler, 2002). An der Studie waren Partner aus fünf Ländern beteiligt: England, Irland, Frankreich, Italien und Deutschland, sodaß ein länderübergreifender Vergleich möglich war. Das Datenmaterial wurde gewonnen aus einer Literaturanalyse, einer qualitativen Voruntersuchung (Gruppendiskussionen, Tiefeninterviews) und einer quantitativen Befragung einer repräsentativen Verbraucherstichprobe (n = 2500, 500 je Land).

Die Gruppendiskussionen ergaben, daß Tierschutzprobleme im Kontext mit dem Thema Nahrungsmittelqualität selten spontan genannt wurden. Allerdings waren die gestützten Bedenken gegenüber der heutigen Tierhaltung sehr stark. Sie bezogen sich vor allem auf die Batteriehaltung von Hühnern und auf enge Kälberboxen. Dabei war der Informationsstand der Dis-

kussionsteilnehmer allgemein sehr gering. Es bestand eine Neigung zur Generalisierung, d.h. man neigte zu der Vermutung, daß die Nutztiere generell schlecht gehalten werden („Massentierhaltung“). Wichtigste Kriterien für das Tierwohl waren die Natürlichkeit der Haltungsform und die humane Behandlung der Tiere. Das Tierwohl diene zugleich als Indikator für die Qualität, Gesundheit und Sicherheit der Produkte.

In der Repräsentativbefragung ergab sich folgende Rangfolge der Akzeptanz der Haltungssysteme nach Tierarten: Milchviehhaltung, Schafhaltung, Schweinehaltung, Rindermast, Eierzeugung, Kälbermast, Geflügelmast. Offenbar gehen sehr viel Verbraucher davon aus, daß auch Mastgeflügel in Käfigen gehalten werden.

Was ist wichtig für das Tierwohl? Aus der Sicht der Befragten ergab sich folgende Rangfolge: Fütterung, Platz, Auslauf ins Freie, Transport, natürliches Verhalten und Schlachtung. Erstaunlich ist der hohe Stellenwert der Fütterung. Dies hängt wahrscheinlich mit der intensiven Diskussion über das Tiermehlverbot zum Zeitpunkt der Befragung (Dezember 2000) zusammen.

Wie ist die Verhaltensrelevanz der Tierschutzbedenken der Verbraucher einzuschätzen? Zu diesem Zweck wurden die Auskunftspersonen zunächst danach gefragt, inwieweit sich ihr Verbrauch an tierischen Produkten in den letzten Jahren geändert hat. Hierbei ergab sich als Tendenz eine Verringerung des Verbrauchs an rotem Fleisch, vor allem Rindfleisch, und von Eiern. Dagegen wurde der Verbrauch von Geflügelfleisch und von Milchprodukten als steigend eingeschätzt.

Als Gründe für die Verbrauchsminderungen wurden genannt: Gesundheit, Sicherheit (BSE), Qualität (Geschmack, Fettgehalt), veränderter Lebensstil, veränderte Haushaltszusammensetzung und Preise. Tierwohlbedenken und ethische Gründe wurden selten spontan genannt. Dagegen wurden Tierwohlbedenken bei direkter Abfrage häufig als Ursachen von Verbrauchsänderungen angegeben. Viele Verbraucher behaupten, sie kaufen bewußt tierfreundlich erzeugte Produkte (hauptsächlich Freiland-Eier, Öko-Produkte). Fazit: Es besteht ein starkes latentes Unbehagen, das durch Information aktiviert und verhaltenswirksam werden kann. Die BSE-Krise hat diese Tendenz verstärkt.

Literatur:

Bruhn, M., 2001: Verbrauchereinstellungen zu Bioprodukten – Der Einfluß der BSE-Krise 2000/2001. Lehrstuhl für Agrarmarketing der Universität Kiel, Arbeitsbericht Nr. 20, 46 S.

Hagenhoff, V., 2001: Dissertation Kiel in Vorbereitung.

Harper, G., Henson, S., 2001: Consumer Concerns about Animal Welfare and the Impact on Food Choice. EU FAIR CT98-3678. Final Report, 38 p.

Köhler, F., 2002: Dissertation Kiel in Vorbereitung.

Kepplinger, H.M. und Johanna Habermeier, 1996: Ereignisserien. Was kann man nach spektakulären Vorfällen über die Wirklichkeit wissen? in: Claudia Mast (Hg) "Markt - Macht - Medien" Band 23. Konstanz, S. 261-272.